

RHEINBUND-

Mitteilungen



Neue Folge No. 15/16

23. Jahrgang *3. und 4. Quartal 1945*

Pfadfinder-Abteilung Rheinbund Basel

TEA ROOM

SCHIESSER

DIE KONDI TOREI AM MARKT PLATZ

BEKANNT FÜR NUR ERSTKLASSIGE PATISSERIE

BASLER WEBSTUBE

VEREIN FÜR JUGENDFÜRSORGE

Missionsstrasse 47

Frelestrasse 53

Handgewebe

Tischdecken, Garne
Kissen u. Kravatten
Bänder u. Vorhänge

Spenglerei und Installationen

Telephon 4 47 50 **A. Barth** Münzgässlein 14

Dacharbeiten · Bad- und Wascheinrichtungen · Sanitäre Apparate

Mausi, Alt FM.

MÜTZENFABRIK

HUT- & HERRENMODE

KRÄMER & Co.

Spalenberg 41

LAGERMÜTZEN

PFADIHÜTE

HEMDEN, HÜTE

CRAVATTEN

Telephon 4 12 33

RHEINBUND-MITTEILUNGEN

23. Jahrgang

3. und 4. Quartal 1945

Inhalt dieser Nummer:

Froburg:

Rückblick auf die Froburg — Dank an alle
Lagerbericht von der Froburg (Hofer)
à propos Verpflegung

Allgemeines:

Aus dem Abteilungsrat

Wölfe:

Rotbergtag — Beförderungen vom 1. 7. 1945
Rotbergtag (Bericht)
Kantonaler Wolfstag auf Sichtern vom 26. 8. 1945

Pfaderstufe:

Sommerlager 1945
Gründung des Stammes Schauenburg (Knecht)
Kantonaler Pfadertag auf Sichtern 22./23. 9. 1945

Roverstufe:

Sommerlager Gilgenberg Maloja (Hinderling)
Bericht vom Rovertag in Schaffhausen (Ruppli)

Vorunterricht:

Hinweise

Die Seite des APV:

Aufnahmen
Rheinbundball vom 16. 11. 1945

Uebersicht über die Führungsverhältnisse per 1. 11. 1945

Rückblick auf die Froburg — Dank an Alle !

Am 12. Oktober sind unsere kleinen Gäste aus Frankreich wieder zu ihren Familien nach Boulogne s. M. und Calais zurückgekehrt. Sie waren alle guter Dinge, gesund, neu eingekleidet und versehen mit allem, was die Grossherzigkeit der Gastgebereltern ihnen nicht hat versagen können.

Wenn auch die Aufnahme und die Pflege eines solchen kriegsgeschädigten Kindes den Dank in sich selbst trägt, so liegt es uns doch sehr daran, den Gastgebereltern nochmals unsern herzlichsten Dank für ihre Bereitschaft auszudrücken. Die ganze Aktion war erst eigentlich möglich geworden dadurch, dass wir genügend Freiplätze zur Verfügung gestellt bekommen hatten. Es ist schon so, dass besonders in den letzten Tagen des Aufenthaltes infolge eines unverkennbaren Reisefiebers da und dort kleinere Schwierigkeiten aufgetreten sind; aber wir sollten sie kaum tragischer nehmen als nötig.

Im allgemeinen ist der zweite Teil des Aufenthaltes recht gut verlaufen, und es war für uns auf der Reise nach Genf unverkennbar, dass alle Buben ihren Pflegeeltern gegenüber eine wirkliche Dankbarkeit empfanden. Es ist einem Buben oft nicht möglich, sich sehr gut auszudrücken, aber er empfindet gleichwohl sehr deutlich, wenn ihm Gutes getan wird und man sich seiner wirklich mit Herzlichkeit angenommen hat.

II.

Wenn wir zurückschauen auf die Vorbereitungen des Froburgerlagers, so fühlen wir uns zu grossem Dank verpflichtet gegenüber allen Eltern und Freunden des Rheinbundes, die durch Kleiderspenden in sehr grosser Zahl und durch Barüberweisungen unserm Lager die Möglichkeit gegeben haben, eine wirkliche Erholung für die Buben aus Frankreich zu werden.

Trotz einem sehr grossen Verschleiss von Kleidern, speziell Hosen und Hemden, konnten die beiden Hausmütter immer aus dem Vollen schöpfen. Mit besonders grossen und nützlichen Spenden haben uns die Firmen Metzger AG. und Mury & Co. unterstützt. Auch dem Rotary-Club danken wir für seine grosszügige finanzielle Unterstützung unseres Unternehmens herzlich. In diesem Zusammenhang erwähnen wir gerne auch die Gesellschaft zur Förderung des Pfadfinderwesens, die uns mit sehr gerne entgegengenommenen Barbeträgen unterstützt hat.

Ueber den Kantonalverband wurden wir von den grossen Chemischen Fabriken mit beträchtlichen Barbeträgen, aber auch mit

Medikamenten und Vitaminprodukten versehen. Wir danken auch dafür sehr. Dass die vielen zerrissenen Hosen immer wieder geflickt werden konnten, war grossenteils der Elna-Maschine zu verdanken, die uns kostenfrei zur Verfügung gestellt worden war. All diese Mittel bekamen ihren Sinn erst durch die grosse Hingabe, mit der alle Führer und Mitarbeiter sich an die Arbeit gemacht haben. In erster Linie gebührt unser Dank den Hauseltern.

Während der ersten drei Wochen walteten Frau und Herr Dr. Eglin dieses Amtes, nachher übernahmen Frau und Herr Sitzler die nicht immer sehr dankbare Aufgabe, Hausmutter und Hausvater zu sein. In der letzten Woche schliesslich liess sich unser sehr verehrter Gründer, Herr Eugen Herrmann, in die Funktion des Hausvaters einspannen.

Es lag ausserordentlich viel daran, dass das Hauswesen auf der Froburg von einer erfahrenen Hausfrau verwaltet wurde. Wir sind daher speziell den beiden Hausmüttern, die oft bis an das Ende ihrer Kräfte sich ausgegeben haben, zu sehr grossem Dank verpflichtet. Wir hoffen sehr, dass auch für sie in der Rückschau die Wochen auf der Froburg nicht nur Mühsal und Verdruss gewesen sind. Unsere Lagerhelferinnen haben mit Tapferkeit ihre oft nicht nur genussreiche Arbeit geleistet, zuweilen waren sie ja hübsch assistiert von Führern, die ein verwunderliches Interesse für hauswirtschaftliche Arbeiten an den Tag legten!

Die Führer der Abteilung schliesslich werden nicht auf besonders Dank rechnen. Sie haben ihre Pflicht getan und sie haben sie zum Teil sehr gut und mit einer grossen Hingabe geleistet. Es darf nicht vergessen werden, dass der Aufenthalt auf der Froburg nicht so angenehm gewesen wäre, wenn nicht Frau Hausner und ihre Nichte uns nicht mit grossem Verständnis begegnet wären. Und endlich war auch die Grosszügigkeit der Bürgergemeinde Olten und von Herrn Oberförster Haas für das Gelingen unseres Lagers von nicht kleiner Bedeutung.

So sind wir gut durchgekommen. Für alle Beteiligten war es eine sehr arbeitsreiche Zeit, aber gerade deshalb bleibt das Lager eine unserer besten pfadfinderischen Erinnerungen.

Der Lagerleiter:
Ernst Götz.

Lagerbericht von der Froburg

1. Lagerort.

Dieser hat sich als in jeder Beziehung günstig gewählt erwiesen. Das Gelände ist sehr vielseitig: Wald, Weide, Felspartien, Ruine, schöne Spazierwege etc. Die Gegend ist sehr ruhig und ausser zeitweiligem Sonntagsbetrieb wenig besucht, obschon sie nicht weit von grösseren Siedlungen entfernt ist.

In bezug auf die Unterkunft ist das Kurhaus Froburg, gemessen an den Anforderungen eines Erholungslagers, als ideal zu bezeichnen. Die Grösse und die Art des Hauses bringen gewisse Nachteile mit sich, die unvermeidlich sind. So z. B. vermehrte Putzarbeit, die vermehrte Notwendigkeit, die Buben zur Sorgfalt anzuhalten (Möbel, Bettwäsche etc.), ebenso in bezug auf die nächste Umgebung des Hauses (anschl. Restaurant, Landwirtschaft, Garten, Blumenbeete etc.). Trotzdem überwiegen die Vorteile bei weitem. Die Bedeutung der Tatsachen, dass jeder sein eigenes Bett besitzt, dass genügend Räume vorhanden sind, um die Buben, Kader, Büro, KZ unterzubringen, dass genügende sanitarische Einrichtungen bestehen, dass eine geräumige Küche, Vorratsraum, Materialmagazin (Garage), Waschküche mit Duschen, Flickzimmer und «Glettistube» vorhanden sind, kann nicht genug betont werden. All dies ermöglicht es, das Lager grosszügig zu gestalten, was bei einem Erholungslager eher als Notwendigkeit denn als Luxus gewertet werden muss. Da erfahrungsgemäss die Nachteile offensichtlicher sind, kann sich die Lagerleitung nicht genug die Vorteile vor Augen halten und immer wieder darauf hinweisen, sowohl den Buben, als auch dem Kader und nicht zuletzt sich selbst gegenüber, wenn gewisse Nachteile zeitweilig — als Folge von auftretenden Ermüdungserscheinungen — als allzu störend empfunden werden.

2. Lagerdauer.

Sechs Wochen sind vielleicht zu lang, und zwar nicht etwa wegen zu langer Beanspruchung von Kader und Stab — hier besteht ja

die Möglichkeit des Wechsels — sondern wegen der Buben. Sie empfinden auch abwechslungsreiches Lagerleben auf diese Dauer als eintönig. Man erinnere sich an die eigene Schulzeit. Nach fünf Wochen Sommerferien war man froh, wieder in die Schule gehen zu können. Der Grund liegt darin, dass dem, entgegen allem Anschein eben doch vorhandenen Bedürfnis nach wirklicher Arbeit zu wenig Rechnung getragen wird. Mit vier Wochen ausschliesslichem Lagerbetrieb ist das erträgliche Mass an Ausspannung, an Ferien völlig erreicht und diese Zeit würde, trotz der kürzeren Dauer, den Anforderungen, die an ein Erholungslager gestellt werden, genügen können. Die andere Möglichkeit, bei einer Beibehaltung der längeren Dauer in der zweiten Hälfte des Lagers in beschränktem Umfange mit Arbeiten (über deren Art noch zu diskutieren wäre) einzusetzen, kommt für uns wohl kaum in Betracht.

Als sehr geschickte Lösung scheint es sich bewährt zu haben, dass die Buben sofort bei ihrer Einreise in die Schweiz ins Lager genommen wurden. Ihre allfälligen unliebsamen Eigenschaften können im Rahmen einer grösseren Lagergemeinschaft besser gebrochen werden, als in einer Familie. Bei einer eventuellen zuerstigen (schönes Wort!) Einweisung in die Gastgeberfamilie wären sowohl für diese, wie auch für das nachfolgende Lager die Schwierigkeiten wohl beträchtlich grösser gewesen.

3. Die Verpflegung.

Als sehr günstig hat sich die Kombination mit dem Vorunterricht ausgewirkt. Die dadurch erreichbare Abgabe von grösseren Rationen war deutlich spürbar, eine Tatsache, die natürlich für ein Erholungslager noch an Bedeutung gewinnt.

Allerdings darf der Posten eines Fouriers nur einem Mann anvertraut werden, der den Blick und das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Lager als Ganzes besitzt — auch wenn er selbst vor Lagerschluss abgelöst wird! — damit Gewähr für eine gleichmässige Verteilung der Lebensmittel auf das ganze Lager geboten ist.

Um Lücken und Schwierigkeiten in der Versorgungslage — die sich besonders deutlich bei derart grossen Bedarfsmengen auswir-

wirken — zu überbrücken, sind notwendig: 1. Frühzeitige Vorbestellung und 2. vermehrte Ausnützung privater Liefermöglichkeiten.

4. Sanitätsdienst.

Die Schaffung des besonderen Postens eines Lagerarztes erwies sich als günstig, wenn sie auch nicht einer unbedingten Notwendigkeit entspricht. Sicher aber kann der Posten nur von jemandem betreut werden, der auf diesem Gebiet über genügend Erfahrung verfügt. (Normale samariterische Pfadfinderkenntnisse sind ungenügend, da sich diese meist nur auf erste Hilfe bei Unfällen beschränken.) Wenn auch die zu behandelnden Fälle nie ernstlicher Natur waren, so muss doch ausreichende Gewähr für fachgemässe Behandlung geboten sein. Nebst dieser eigentlichen Aufgabe kann dem Lagerarzt z. B. sehr gut auch die Ueberwachung der Siesta übertragen werden — eventl. auch Morgenturnen und Waschen — womit zugleich eine Entlastung von Kader oder Stab erreicht wird.

Der Gesundheitszustand der Buben war während des ganzen Lagers gut. Die häufigsten Fälle, bei denen der Sanitätsdienst in Anspruch genommen werden musste, bestanden in der Behandlung oft langwieriger Eiterungen, die eine Folge der allgemein als schlecht zu bezeichnenden Beschaffenheit des Blutes waren. Einige Zahnweh's wurden durch einen Zahnarzt in Olten behoben. Eigentliche Krankheiten sind keine aufgetreten.

5. Religiöse Betreuung.

Prinzipiell ist an einer solchen sicher festzuhalten, auch wenn sich über die Art und Weise, wie dies zu geschehen hat, diskutieren lässt. Die Art, wie dies auf der Froburg «gemacht» wurde, war, wenigstens m. E., nicht völlig befriedigend, allerdings nicht durch unsere Schuld.

6. Lagerarbeit.

Deren Zentrum bestand in der Arbeit an den Gruppenhorsten, den cabanes, einer Tätigkeit, die bei den Buben auf grosse Begei-

sterung stiess, weshalb ihr auch ziemlich viel Zeit eingeräumt wurde. Hier war die Führung der Buben eine mühelose. Es bedurfte nur geringer Anleitungen des Clanchefs und alles lief fast von selbst. In diesen Rahmen liessen sich auch sehr gut pfadfinderische Disziplin einbauen, so z. B. Herdbau, Feuern, Kochen, praktische Anwendung der Seiltechnik in Form von Seilbrücke, Strickleiter und Abseilen, ebenso Zeltbau, wobei die Buben eine z. T. erstaunliche Selbständigkeit zeigten. War die Selbständigkeit in den erwähnten Dingen ziemlich gross, so musste man sie im Spiel fast völlig vermissen. Die einzige grosse Ausnahme bildete hier das Fussballspiel. Für Nummernspiel und ähnliche Geländespiele zeigten die Buben selbst bei Anleitung fast kein Verständnis. Ueberhaupt haben sie eine ausnehmend geringe Spielbegabung, was sicher zum grossen Teil auf den Einfluss des Krieges zurückzuführen ist.

Als günstig, wenn auch nicht immer als sehr beliebt, hat sich der Hausdienst, den jeder Clan täglich zu verrichten hatte, erwiesen. Diese Einrichtung ist für eventuelle spätere Lager der gleichen Art beizubehalten, wenn auch vielleicht eine gewisse Modifikation als angebracht erscheinen mag. Und zwar in dem Sinn, dass dem Hausdienst, bewusster als dies auf der Froburg der Fall war, in vermehrtem Mass erzieherische Bedeutung beigemessen wird. Das hätte zur Folge, dass der Hausdienst der Buben auf weniger Arbeiten zu beschränken wäre, die dann aber dafür umso sorgfältiger



Georges Wollmann-Möhrle

vorm. Hermann Möhrle

empfiehlt sich alten und jungen Rheinbühlern

A.P.V.-Mitglied

Claragraben 80

durchgeführt werden müssten, z. B. vielleicht nur auf Zimmerordnung und Aussendienst. Alle anderen Arbeiten, deren speditive Erledigung im Interesse des gesamten Lagers liegt und bei denen es wirklich auf Sauberkeit ankommt, wären von Leuten des Kaders zu besorgen. So hat es sich z. B. als sehr günstig erwiesen, dass in der zweiten Hälfte des Lagers sämtliche Küchenarbeiten durch eine besondere Küchengruppe erledigt wurden, während vorher immer ein Clan beigezogen wurde. Ebenso wäre dies vielleicht bei der Reinigung des Esssaales und der Gänge und des Treppenhauses angebracht.

7. Vorunterricht.

Dass das Lager für das im vorunterrichtspflichtigen Alter stehende Kader zugleich als Wahlfachkurs organisiert wurde, hat sich, wie schon erwähnt, sicherlich in Hinsicht auf die Verpflegung vorteilhaft ausgewirkt. (Darum wurde es ja auch überhaupt mit dem VU kombiniert!) Auch die anderen, durch diese Kombination erreichten Vorteile (TG, Zelt- und Seilmaterial, Sanitätskasten etc.) sind nicht zu unterschätzen. Die durch die Kombination bedingte Mehrbeanspruchung war im grossen gesehen gering, was besonders dem sich überlappenden Ablösungsplan zu verdanken ist, der es ermöglichte, mit den Leuten des Kaders jeder Etappe fast eine Woche ausschliesslich für den VU zu arbeiten. Die dabei geleisteten Arbeiten waren z. T. sehr gut, besonders einige Marschberichte.

Da die drei Wochen zugleich als Landdienst galten, haben wir somit drei Fliegen auf einen Schlag gefangen, ohne dass dabei das Lager gelitten hätte, im Gegenteil.

8. Sprachliche Verständigung.

Diese bot keine eigentlichen Schwierigkeiten. Anfängliche Hemmungen, frei zu sprechen, waren bei unseren Leuten meist nach einem Tag überwunden. Der Gesprächston unsererseits mag teilweise vielleicht etwas ruppig und kurz angebunden erschienen sein, wurde aber von den Buben nie so empfunden. Der mangelnde Wortschatz und die ebenfalls mangelnde Fähigkeit zur Konversation

führten manchmal zu Missverständnissen zwischen dem jüngeren Kader und den Buben, welche aber nie gravierenden Charakter hatten.

9. Lagergeist.

Es war erfreulich zu sehen, wie rasch und gut sich die Buben zu einer relativ einheitlichen Lagergemeinschaft zusammenfanden, trotzdem sie doch zunächst eine ziemlich zusammengewürfelte Gesellschaft bildeten. In Anbetracht dieses Umstandes ist es durchaus verständlich und nicht anders zu erwarten, als dass diese Gemeinschaft z. T. auch die typischen Züge einer blossen Schicksalsgemeinschaft trägt. Diese ist charakterisiert einerseits durch das bedeutungsvollere Auftreten jener spontanen egoistischen Durchbrüche durch die Einheit der Gemeinschaft, wenn die Situation einen persönlichen Vorteil zu versprechen scheint (z. B. beim Essen), andererseits durch die ausgeprägte Solidarität bei Bubenstreichen, welche ebenfalls ein typisches Zeichen der Schicksalsgemeinschaft ist, und zwar ein positiv zu wertendes, da sie, wenn auch an der missverstandenen, so doch an der Idee der Gemeinschaft orientiert ist. Diese «Bubenstreich-Solidarität» hielt sich jedoch durchaus im Rahmen des Normalen und nahm nie die bei ausgesprochen verwahrlosten Dissidentengemeinschaften üblichen Formen an, was man vielleicht, als durch den Krieg bedingt, hätte vermuten können. — Weit mehr als Ausdruck echter Gemeinschaft ist aufzufassen die überraschend intensive und sehr stark gefühlbetonte Solidarität der Buben bei, Einzelnen von ihnen widerfahrenem — zwar z. T. nur vermeintlichem — Unrecht, ein Zug, der bei unseren Schweizerbuben gleichen Alters wohl kaum im selben Mass anzutreffen ist, so dass man vielleicht eher sagen kann, die Buben seien mehr durch die gemeinschaftsbildenden, als durch die gemeinschaftszerstörenden Kräfte des Krieges beeinflusst worden. Es ist zwar ganz allgemein zu sagen, dass ich mir die Auswirkungen des Krieges als viel deutlicher, und zwar im negativen Sinne, spürbar vorgestellt hatte, als dies tatsächlich zu beobachten war. Nur in einem Fall scheint mir der Kriegseinfluss ausgesprochen gravierend zu sein. Sonst sind die Buben nicht viel anders als die unsrigen des gleichen Alters, so dass ich es für sehr schwierig, wenn nicht

für unmöglich halte, eine sichere Unterscheidung zu treffen, was an ihnen, kollektiv gesehen, allgemein «bübisch», was kriegsbedingt oder was dem französischen Nationalcharakter entsprechend ist.

Es darf also im grossen und ganzen mit völliger Ueberzeugung gesagt werden, dass der Lagergeist erfreulich gut gewesen ist.

10. Der Geist in Kader und Stab.

Wenn oben vom Lagergeist, mit besonderem Bezug auf die Buben, gesagt werden konnte, dass er ein erfreulich guter gewesen sei, so gilt dies noch in vermehrtem Mass für den Geist, der in Kader und Stab herrschte. Wenn dort bei mir zum beglückenden Erlebnis der Lebensfreude der Buben stets noch ein gewisses fachliches Interesse hinzutrat, so wurde dies hier durch das Erlebnis einer echten Kameradschaft fast gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Es zeigte sich wieder einmal mehr, wie die Arbeit an einer gemeinsamen Aufgabe persönliche Bindungen nicht etwa ausschliesst, sondern wie im Gegenteil das kompensatorische Bedürfnis besteht, diese enger und tiefer zu gestalten. Besonders im Stab herrschte ein sehr offener, ja manchmal sogar ein fast erschreckend offener Ton und manch einer war genötigt, sein Urteil über einen anderen zu revidieren, und zwar nicht in dem Sinne, dass bei einem oberflächlichen und philiströsen Abwägen von guten und schlechten Eigenschaften die positive Waagschale um ein oder mehrere Gewichte vermehrt wurde, sondern in dem Sinn, dass er im anderen hinter allem den Menschen entdeckte und diesen, so wie er ist, mit seinen Fehlern, lieben lernte. Und was anderes als dies ist das Tragende jeder echten Gemeinschaft? Leute, die z. T. seit Jahren nicht mehr aktiv im Rhb mitmachten, haben sich auf der Froburg in echt pfadfinderischer Art neu- oder wiedergefunden. Und wenn es auch zeitweise zwischen den Lagereltern und der jungen Generation «Kritze» gab, fällt das dem gegenüber schon ins Gewicht? Solches können nur jene glauben, die noch nicht gelernt haben, dass alles im Leben nicht an dem Mass von Unannehmlichkeiten, die es bringt, gemessen sein will, sondern dass es gilt, das Gemeinsame und Aufbauende zu sehen, auch wenn dies manchmal unter lauter Unkraut versteckt an einem kleinen Ort zu blühen scheint. (Was es übrigens gar nicht

tut. Anmerkung für Zweifler.) Und wenn sich bei Kader und Stab in den letzten Lagertagen am Abend ein vermehrtes Bedürfnis nach gemütlichem Zusammensitzen bemerkbar machte, so ist dies wohl z. T. als kompensatorische Reaktion auf den Trubel des Tages, z. T. auch als gewisse «Torschlusspanik» aufzufassen, aber last not least ist es eben doch der Ausdruck der Gemeinschaft gewesen.

11. Lagerhelferinnen.

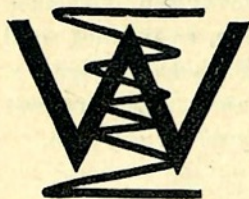
Die Lösung, für die in einem derartigen Betrieb notwendigen hausfraulichen Arbeiten, Lagerhelferinnen beizuziehen, darf, den gemachten Erfahrungen gemäss, wohl als eine glückliche bezeichnet werden, ja sie muss einem sogar als die einzig richtige erscheinen.

Die damit neben der Besorgung der Hausfrauenarbeit, erreichbare vermehrte Betonung des weiblichen Elements kann in einem Erholungslager für kriegsgeschädigte Kinder ebenfalls nur wünschenswert sein. Die Einbeziehung von «Backfischen» in ein Pfadlager ist bei weitem nicht so problematisch und pessimistisch-ernst zu nehmen, wie manche es glauben tun zu müssen. Dass dabei eine gewisse oszillierende Atmosphäre entsteht, ist nur natürlich und nicht tragisch oder gar verdammenswert. Einer vernünftigen und einsichtsvollen Leitung wird es auch nicht schwer fallen, dem Ganzen eher eine heitere Bedeutung abzugewinnen und es, die wirkliche Gewichtigkeit richtig erkennend, in gesunden Bahnen zu halten verstehen, ohne ihm durch päpstliche Massnahmen jeglichen Spielraum zu rauben (sonst wäre die Bahn übrigens nicht mehr gesund).

12. Organisation.

Diese hat sich im grossen und ganzen bewährt, und ist bei allfälligen späteren Lagern der gleichen Art beizubehalten.

Empfehlenswert wäre vielleicht eine Aenderung dahin, dass im Stab (inkl. Lagereltern) während des Lagers kein Wechsel vorgenommen würde, was besonders bei Verwirklichung der vorgeschlagenen Reduktion der Lagerdauer auf vier Wochen nicht allzu schwer zu ermöglichen sein sollte. Es hat sich gezeigt, dass die



POLSTERMÖBEL - VORHÄNGE

E. WERDENBERG

⊕ Dipl. Tap.-Dek.

KANONENGASSE 19 STEINENGRABEN
TELEPHON 2 51 29

LEDERWAREN REISEARTIKEL

DAS FÜHRENDE SPEZIAL-
GESCHÄFT MIT DEN
EIGENEN WERKSTÄTTEN

Langmesser
GERBERGASSE 66

Genfer-Leben

die alte Gesellschaft, mit den neu-
zeitlichen Versicherungsformen.

Vorschläge, die Ihre speziellen
Wünsche ganz besonders berück-
sichtigen, unterbreitet Ihnen gerne

Max Fischbacher
MITARBEITER DER
GENERALAGENTUR W. WEVER
FREIESTRASSE 2 TEL. 2 50 16

J. WÄSCHLE Gipsergeschäft

Ausführung sämtlicher Gipsarbeiten sowie Edelputz

Im Langen Loh 173 Telefon 4 74 91

Ablösungen ganz allgemein zu wenig orientiert waren über sämtliche Detailfragen (z. B. wohin gehört welches Material? etc. etc.). Gewiss ist dies lediglich eine organisatorische Frage, aber meistens klappt es eben hier aus verschiedenen Gründen nicht. Bei einer Beibehaltung des gesamten Stabes inkl. Lagereltern (Kader und Lagerhelferinnen können wechseln) würde diese Unorientiertheit wegfallen und man würde sich dadurch viel unnötige Arbeit (und auch Geld!) sparen. Für diese Beibehaltung sprechen aber weit weniger diese Gründe, als vor allem das, dass dadurch das Lager abermals vermehrt an innerer Geschlossenheit gewinnen würde (diesmal sicher und nicht nur bei der Frage nach der Lagerdauer vielleicht!), eine Tatsache, auf deren eminente Bedeutung nicht genug hingewiesen werden kann.

Schluss.

Wenn, wie wir in den Abschnitten 9 und 10 feststellen durften, der Geist unter den Buben und der Geist in Kader und Stab gut waren, so sind damit die beiden wesentlichen, das Lager bestimmenden, Grundkräfte aufgezeigt, denen es seine Tragfähigkeit zu verdanken hatte und die sämtliche Unannehmlichkeiten und Unstimmigkeiten als klein und unbedeutend erscheinen lassen.

Basel, Ende August 1945.

Paul Hofer.

à propos Verpflegung.

Speziell vermerkt:

Der Fasszettel des Feldweibels auf der Froburg verdient der Vergessenheit entrissen zu werden.

Es wurde eine Wette abgeschlossen, dass der Feldweibel nicht im Stande sei, jeden Tag einen andern — verständlichen notabene — Wortlaut für den Fasszettel herauszubringen.

Man urteile selbst, ob nicht er die Wette gewonnen hat!

- 6. 8. Es sollen 59 hungrige Mäuler gestopft werden
- 7. 8. 59 Seelen sollten verpflegt werden
- 8. 8. Es sollten 60 Mägen angefüllt werden

9. 8. Durch 60 Schlünde soll Futter hinabgelassen werden
 10. 8. Man soll 53 Kröpfe stopfen
 11. 8. Der Küchenchef möge dafür sorgen, dass 52 Halszäpfchen gedüngt werden
 12. 8. Küchenchef! bitte 53 Bäuche füllen
 13. 8. 52 dicke Därme wünschen genährt zu werden
 14. 8. Bitte, mit allen zehn Fingern 53 Zwölffingerdärme kitzeln
 15. 8. 53 Magensäfte sind anzuregen
 16. 8. 53 Pförtner wünschen sich für die Speisen des Tages zu öffnen
- Paul Hinderling.

Aus dem Abteilungsrat.

Der Abteilungsrat hat sich in seinen letzten drei Sitzungen sehr eingehend mit verschiedenen grundsätzlichen Fragen befasst. So wurde die Arbeit in den Stufen sorgfältig durchbesprochen: für die Wolfsstufe wurde die neue Aufteilung in braune und graue Wölfe (Setzlinge) beschlossen und gleichzeitig der grundsätzliche Beschluss gefasst, in einer oder zwei jüngeren Meuten die Arbeit Führerinnen anzuvertrauen.

Für die Pfaderstufe wurde die Arbeitsweise in den Stämmen einer Revision unterzogen. Der Stammesführer hat mehr Führer und Erzieher zu sein und soll nicht als Obervenner arbeiten. Der Venner aber soll in seinen ihm gesetzten Schranken bis zu einem beträchtlichen Grad frei arbeiten können, damit er mit Freude und Hingabe wirken kann.

Der Stamm Gilgenberg stellt sich entsprechend der Entwicklung seiner Mitglieder systematisch auf den eigentlichen Roverbetrieb mit den drei Brevets um.

Thierstein wird unter Max Breitensteins Leitung wieder in die Stammesorganisation der Abteilung eingebaut.

Die Stellung der Abteilung zum kant. Verband war verschiedentlich Gegenstand der Diskussionen. Der Rheinbund will und wird sich eingedenk seiner Stellung einer Mitarbeit im kant. Verband nicht entziehen, legt aber wie seit jeher besonderen Wert darauf, dass die Abteilung das Arbeits-Erziehungs- und Traditionszentrum der pfadfinderischen Arbeit sei. OFM.

Wölfe

Rotberg 1. 7. 45.

Aufnahmen:

Gu: Bucher Hermann	Gu: Siefert Willy	Kli: Renz Alfred
Calame Jeanpierre	Sondergger Reto	Schmidt Aurel
Durisch Jürg	Stehrenberger Paul	Schnörringer Adolf
Frey Marius	Strub Heinz	Sprunger Werner
Huber Hans-Georg	Winter Heinz	Stork Viktor
Jaberg Willy	Kli: Burckhardt Tobias	Thomann Hans
Kessler Hansmax	Peiser Max	May: Aichele Dieter
Koch Walter	Glättli Adolf	Gessler Johannes
Lotter Felix	Gross Martin	Waldner Karl
Lotter Hans	Köhler Peter	Do: Gröflin Hanspeter
Meister Georges	Latscha Fritz	
Ruef Rolf	Marzolf René	Gu: Engeler Hansjörg

Wolfsexamen:

Gu: Moor Hans	Gu: Lüdin Hansruedi	May: Seckinger Jacques
Kalt Ruedi	Nussbaumer	Grob Jakob
Frey Hanspeter	Hansruedi	Ge: Heuberger Werner
Schneeberger Mario	Wytttenbach Jakob	Do: Suter Hansjörg
Schlenker Peter	May: Mettauert Rolf	
Pardey Peter	Schaad Hansruedi	
	Seckinger Hans	

Sternexamen:

Gu: Jenzer Hansruedi	Kli: Tappi Kurt	May: Bacher Manuel
Furrer Urs peter	Speiser Peter	
Jaeger Hansruedi	Spörri Bruno	

Fähigkeitsabzeichen:

Helfer im Haus: Iselin Christoph	May	Weber: Hans Rückel	May
----------------------------------	-----	--------------------	-----

Goldstern:

Gu: Pardey Peter	Gu: Ruf Rolf	Kli: Nussbaumer
Sonderegger Rolf	Madörin Peter	Hansruedi
Hodel Christian	Weber Hermann	May: Geigy Jürg
		Kli: Speiser Peter

Vice-Leitwolf:

Gu: Bächler Klaus	Kli: Lüdin Hansruedi	May: Wenk Rolf
Hegi Alex	Tappi Kurt	
Spinelli Elio	Wytttenbach Jacques	Do: Suter Hansjörg

Gu: Sonderegger Rolf	Kli: Gilgen Piet	Der Wolfsmeister: Ueli Höch
----------------------	------------------	--------------------------------

Rotbergtag 1945 (30. Juni / 1. Juli).

Was für den Pfader das Pfingstlager, ist für den Wolf der Rotbergtag. Grosse Freude bewegt die jungen Wolfsgemüter schon etliche Wochen vor dem ersehnten Ereignis, und endlich kommt die Zeit, wo wir die erste Hälfte des Jahres verlassen und in die zweite hinübertreten: jetzt ist der Rotbergtag da!

Ein Gewimmel von Wolfsmützen, Rucksäcken, Bällen und lauten Stimmen verschwindet hinter den blau-weissen Türen der Birsigtalbahn, und erst in Flüh erkennt der Laie, dass in dem bewegten Bilde Ordnung herrscht. Die verschiedenen Wolfsmeuten marschieren, teils auf der weissen staubigen Landstrasse neben einem klaren Bächlein, teils auf dem Höhenweg unter verlockenden Kirschbäumen, dem Rotberg zu. Schon von ferne zieht sie des Wolfes Blick an, und die Jüngsten können es kaum fassen, dass sie in dieser Burg zwei Tage hausen dürfen. —

Am Abend, nachdem die hungrigen Wolfsmägen zu knurren aufgehört hatten, sehen wir die Wölfe auf dem Kriegszuge. Das Schicksal schenkt den christlichen Streitern den Sieg und der heidnische Götze fliegt brennend, pustend und krachend in die Luft unter dem Freudengeheul der Sieger!*) — Jetzt vereinigen sich die einstmals feindlichen Scharen wieder zu einer grossen Wolfsfamilie. Während über Mariastein, hinter den Ruinen der Landskron, die rote Scheibe der Sonne sich niederlegt, flackert das Lagerfeuer und junge Gesichter sehen den züngelnden Flammen zu; es ist Wolfsring. Manches junge Herz erbebt beim Anblick eines Sternes. An der gedämpften Stille erkennt man die Wirkung der Worte des Wolfsmeisters. Er ermahnt uns, kurze Zeit darüber nachzudenken, was gleichaltrige Knaben in anderen Ländern während der vergangenen Schreckenszeit erleben mussten. — Dann aber weist das helle Mondlicht jedem Wolf den Weg in die Burg, wo er sich für die Nacht geborgen fühlt.

Schon wird es Tag, das Treiben beginnt von neuem. Putzen, fegen, ordnen und fort geht's auf die grosse Jagd! Manch einer erzitterte vor der grausen Erscheinung der Waldgeister und oft vermochte nur der Leitwolf seinen Mann zu stellen. Geschicklichkeit,

*) Wenn das kein Wink des Schicksals ist! Der Red.

Pfadfinder kaufen bei

KOST

51 Freiestraße

Basler Märkli

L. BAUR

Abschriften & Vervielfältigungen

Mühlenberg 20 - Basel

Tel. 2.68.19

Im



KURHAUS

1230 m über Meer

Station Brünig-Hasleberg

verbringen Pfadleitern und Altpfadfinder genüßreiche Ferien. Sorgfältig geführtes Haus. Großer Park mit Bocciabahn. Prospekte gerne auf Verlangen. Pensionspreise von Fr. 9.— bis Fr. 10.50 je nach Zimmer.

Mit höflicher Empfehlung **E. Ruppli-Schenk**, A. P. V. Mitglied



Kaffee- & Küchliwirtschaft
Basel, Eisengasse 9

Die Pfadfinderführer treffen sich hier jeden Freitag ab 18.00 h.

Spürsinn, offene Augen und Mut bedurfte der Wolf, um die Klippen der Jagd zu umfahren. Das Rotbergföhnli eroberte das Rudel Fledermäuse von Mayenbühl.

Die heisse Sonne mahnt uns zum Aufbruch. Der kühlende Wind versucht, den Durst zu vertreiben und nimmt gleichzeitig unsern Heissluftballon als Reisegefährten mit sich fort.

So verflieg auch dieser Rotbergtag; doch in den Herzen der Wölfe verbleibt er als ewig schöne Erinnerung. René Starke.

Kantonaler Wolfstag auf Sichern 1945.

26. August 1945.

Doppelt gross war die Begeisterung der Wölfe und Führer, als sie anlässlich der diesjährigen Wolfstagung auf der Sichern anlangten. Erstens schien nach einer regnerischen Woche die Sonne wieder einmal in ihrer vollen Stärke, zweitens waren alle gespannt auf das, was ihnen dort oben geboten würde.

Unsere Wölfe, die schon früh am Morgen die noch schlafende Stadt verlassen haben, langten schon gegen 10 Uhr am abgemachten Treffpunkt an. Nachdem einige hungrige Seelen ihr Znüni eingenommen hatten, wurde in jeder Meute mit Spielen die Zeit verbracht. Kurz vor dem Eintreffen der übrigen Stadt- und Landmeuten fand aber auch noch die Hauptprobe für unsere «Produktion» statt. Auch Massen-Photos, aufgenommen durch unseren «Hofphotographen», durften nicht fehlen.

Pünktlich wie immer, meldete der Rheinbund seine ca. 100 Wölfe dem KWK. Programmgemäss folgte das Mittagessen, wofür reichlich Zeit eingeräumt war.

Bald vernahm man aus der Ferne das «Heulen» Akelas: «Akela rüeft, Akela rüeft, Akela rüeft zur Sammlig!». Von den übrigen «alten Wölfen» umgeben stand Akela stolz auf dem Ratsfelsen und erwartete mit weitherumschweifendem Blick den Anmarsch seiner Rudel. Gross war die Zahl und weit hörte man das darauf erschallende Wolfsgeheul: «Unser Bestes, Wolf!!».

Plötzlich ereignete sich etwas ganz seltsames: Akela verlässt den Ratsfelsen und beginnt, sein Wolfsfell abzustreifen! Alle Wölfe tun

desgleichen. Warum wohl? Bald erfahren wir es! Wir sollen ja diesen Nachmittag in einem der grossen Römer-Theater zubringen! Bald erkennt man keine Wölfe mehr, nur noch Römer! Alle Buben haben sich so einfach als möglich verkleidet. Da! ein Hornstoss! Ein Herold des Kaisers Nero meldet dessen Einzug in die Arena! Das Römervolk verbeugt sich jubelnd vor seinem grossen Herrscher, bis er, Ruhe gebietend, auf seinem Thron Platz nimmt. Nun beginnen die grossen Römerspiele, so wie sie vor vielen Jahrhunderten auch stattgefunden haben.

Ein Volksstamm nach dem anderen zeigt dem Fürsten sein Können. Wir sehen Stierkämpfer, Gladiatoren- und Ringkämpfe; aber auch Legenden aus der frühen Geschichte Roms werden dargeboten. Dazwischen vernehmen wir Dankesovationen in Form von schmissigen Rufen und schallenden Liedern. Nur zu bald war das grosse Festspiel zu Ende. Doch Nero weiss seinen Dank zu bezeugen und kündigt mit donnernder Stimme die Befreiung einiger Sklaven an. Voller Freude und Uebermut führen diese einen altrömischen Siegestanz zu Ehren ihres erhabenen Fürsten auf.

So plötzlich wie die Verwandlung der Wölfe in Römer vor sich gegangen war, so rasch sind die Buben auch wieder in ihre Wolfshaut geschlüpft. Es wird Zeit, den schönen Platz, die weite Arena, den Ratskreis zu verlassen. In geschlossenen Kolonnen ziehen die Wölfe, 400 muntere Buben, nach Liestal hinunter. Ein Extrazug führt alle wieder zur «Asphaltekultur» zurück, wo sie nach einem Marsch auf den Münsterplatz ein schallendes Wolfsgeheul, «Akela unser Bestes», ertönen lassen. Gueti Jagd! Luc.

VELOIS

Georges Wollmann-Möhrle

vorm. Hermann Möhrle

empfiehlt sich alten und jungen Rheinbündlern

A.P.V.-Mitglied

Claragraben 80

Pfaderstufe

Sommerlager 1945.

Gegen 170 Pfader und Rover erlebten neben dem Froburgerlager die Beglückung eines Sommerlagers abseits der Heerstrasse. Die Lager sind sozusagen alle sehr gut verlaufen. Verpflegung und Unterkunft waren überall traitabel; Unfälle hat es keine gegeben. Aber ein schönes Stück unseres Landes ist von den Pfadern mit der blauen Krawatte erobert worden.

Die Gilgenberger waren in Maloja (siehe speziellen Lagerbericht), Pfeffingen und Fürstenstein zelteten auf dem Hochplateau von Crans-Montana. Die Bärenfelder lagerten bei den sprichwörtlich rauhen Muotatalern, während die Mönchsberger am jungen Medelserrhein am Lukmanier bei Curaglia ihre Zelte aufstellten. Wildenstein und Homberg versuchten in Täuffelen eine Lagergemeinschaft zu bilden, während die Sternenfesler fast vollzählig in einem ausserordentlich schönen und erfolgreichen Lager am Caumasee in Flims sich zusammenfanden. Die Neuensteiner leisteten der Bergenschanze ihren Tribut, während sich die Blauensteiner ein richtiges Seelager bei Gwatt einrichteten. Die Rovergruppe Erlach ass am Sarnersee sehr gut (5 Mann 40 kg Confiture in 2½ Wochen), während Rover von Thierstein sich über den Brünig vom Erlacherlager zu den Blauensteinern durchschlugen.

Die Lager sind alle von den Mitgliedern des Abteilungsrates inspiziert worden. Allgemein haben die Besucher sich zufriedengestellt oder günstig über die Lager und deren Organisation und Geist ausgesprochen. Nur am Bielersee scheint nicht alles ganz nach Wunsch gegangen zu sein! OFM.

Gründung des neuen Pfadfinderstammes auf Schauenburg am 23./24. Juni 1945.

Schon seit einiger Zeit hörte man in der Abteilung viel von einem neuen Pfadfinderstamm. Im Stillen wurde emsig gearbeitet und or-

ganisiert, galt es doch, am 23. Juni eine flotte Pfaderschar beisammen zu haben, die bereit war, ihre Burg zu erobern.

*

Bei heissem und dunstigem Wetter fanden sich die Verbündeten mit den Schauenburgern in MuttENZ zusammen, und nachdem die letzten Instruktionen erteilt waren, setzte sich eine lange Kolonne in Bewegung, dem Eglisgraben entgegen. In der Nähe von Bad Schauenburg machten wir unsere letzte Rast und rüsteten uns zum Angriff. Kaum waren die Nummern angezogen, als es schon im Eiltempo dem Kampfplatz entgegen ging, wo wir uns jedoch an der starken und harten Verteidigung die Zähne ausbissen. Dann, nach einer kurzen Pause versammelte sich die Abteilung auf der Schauenburgerfluh zur Bundessitzung. Nun wurde der neue und 10. Pfaderstamm gegründet. 27 junge Schauenburger mit ihren Führern standen vor der Abteilung und hörten die Worte von Busi und als Stammesführer durfte ich unseren neuen Stammeswimpel mit den drei silbernen und blauen Balken in Empfang nehmen. Mit Freude und echtem Stolz verabschiedeten wir uns von den andern Kameraden, denn jetzt galt es unsere Gründung nach altem Pfadfinderbrauch am Lagerfeuer zu feiern.

Rasch wurden die Zelte aufgestellt und bei vorgeschrittener Stunde sassen die Schauenburger oben auf dem Felsen mit der wunderbaren Aussicht über das ganze Sissau beim lodernden Feuer. Nun hörten die jungen Schauenburger die Geschichte unserer Burg, die schon im 12. Jahrhundert ihren Anfang nimmt, und die wir jetzt fortzusetzen bereit sind. Es wurde uns allen klar, dass wir unser Ziel, einen rassigen Pfaderbetrieb und eine feste Gemeinschaft, nur erreichen können, wenn ein echter und sauberer Pfadfindergeist vorherrscht und wenn jeder Schauenburger bestrebt ist, nach unserem Gesetz und Versprechen zu leben.

Bei fast feierlicher Stille folgte die Gruppeneinteilung in die drei Gruppen Bussard, Habicht und Kibitz, und der Stammesführer hatte die Freude, jeder Gruppe einen guten und bewährten Venner zu geben.

Einige Worte über das Pfadfindergesetz hallen bei den Buben noch nach, als mit dem Beresinalied das Gründungslagerfeuer ausklang.

Zu mitternächtlicher Stunde legte sich der Stamm zur Ruhe. Durch das vollständige Erscheinen aller Schauenburger war die «Bettenzahl» etwas zu klein, so dass Venner und Stammesführer unter freiem Himmel nächtigten.

Eine frühzeitige Tagwache brachte uns bald auf die Beine und die Küchenmannschaft war bestrebt, uns mit einem guten Vorkriegskakao aufzuwarten. Dann brachen wir das Lager ab und besuchten, diesmal in friedlicher Absicht, unsere Burg.

In flottem Marsch und grosser Hitze ging es nun nach Pratteln hinunter und alle freuten sich, ein schönes und ernstes Pfadererlebnis mit nach Hause zu nehmen.

Mit einem kräftigen «Allzeit bereit, abtreten» entliess ich die Schauenburger mit dem Wunsche, dass sie mir alle in guten und weniger frohen Tagen als Kameraden zur Seite stehen möchten, dann würden wir uns in unserem Stammeshaus wohl fühlen und als gute Rheinbündler der Abteilung dienen können.

Köbi Knecht.

Kant. Pfadertag auf Sichtern 22./23. 9. 45.

Start: 700 erwartungsfrohe Pfader «aller Farben», darunter 210 Rheinbündler, besammeln sich am frühen Nachmittag unter den erstaunten Blicken der Passanten.

Ziel: die grosse Sichternweide. Die Abteilungen werden dem KFM gemeldet. Ein erhabener Augenblick für die Achtungssteller.

Bald hebt ein emsiges Treiben an. Im Nu sind allerorts Zelte aufgeschlagen und bilden eine richtige Zeltstadt. Während männiglich ängstlich bemüht ist, dass die andern Holz sammeln und kochen; zerbrechen sich die Stammesführer ihre Charakterköpfe und trotzdem wird eine Produktion geboren. Singing ai ai...

Am Abend begaben sich die Abteilungen im Kunterbund an die drei grossen Lagerfeuer. Es war kreuzfidel (in a way).

TEA ROOM

SCHIESSER

DIE KONDI TOREI AM MARKT PLATZ

BEKANNT FÜR NUR ERSTKLASSIGE PATISSERIE

BASLER WEBSTUBE

VEREIN FÜR JUGENDFÜRSORGE

Missionsstrasse 47

Freiestrasse 53

Handgewebe

Tischdecken, Garne
Kissen u. Kravatten
Bänder u. Vorhänge

Spenglerei und Installationen

Telephon 4 47 50 **A. Barth** Münzgässlein 14

Dacharbeiten · Bad- und Wascheinrichtungen · Sanitäre Apparate

Mausi, Alt FM.

MÜTZENFABRIK

HUT- & HERRENMODE

KRÄMER & Co.

Spalenberg 41

LAGERMÜTZEN

PFADIHÜTE

HEMDEN, HÜTE

CRAVATTEN

Telephon 4 12 33

Nachtruhe. Ein leiser Regen mahnt uns an den Sonntag. Unwirkliche Silhouetten zähneknirschender Venner beugen sich über Papierkörbe. Und da sitzt tatsächlich einer, Verwünschungen murmelnd, im unruhig flackernden Kerzenlicht und beugt sich über ein Steinbeil. Plant er Mord?

Tagwache. Bei der Morgentoilette haben viele zum erstenmal entdeckt, wie sich mit taufrischem Gras der Schlaf herrlich aus den Augen wischen lässt. Fanatische Hygieniker putzen sich sogar die Zähne.

Der Sonntagmorgen stand ganz im Zeichen des kant. Gruppenwettkampfes, an dem sich 110 Gruppen beteiligten. Mit Kind und Kegel zog der Rheinbund in die Schlacht. Wenn man überzeugt war, dass Mäuse ausschliesslich in Nistkästchen hausen, dass Spitz (oder war es doch Churchill?) das Thilo komponierte, so war der Sieg halbwegs erkämpft.

Am Nachmittag fanden Volksbelustigungen stürmisch Anklang. Nach einem eindrucklichen Fahnenabzug im Rheinbundlager gings zurück nach Liestal, wo im strömenden Regen die Resultate des Wettkampfes verkündet wurden. Eine Rheinbundgruppe unter den ersten 10 (7. Otter Fü). In etwas länglichen Gesichtern aber konnte man den Willen erkennen; wir kommen wieder, wir sind geradezu verpflichtet.

Peter Brö.

Rover

Sommerlager 1945.

Selbstverständlich wandert der junge Stamm Gilgenberg in ein Sommerlager. Darüber war man sich immer klar.

Maloja heisst der wunderbare Ort, Schloss Belvédère in Maloja, zuoberst im Engadin, wo die Wasser schon ins tiefe Bergell hinabstürzen.

Vier lange Tage sind wir marschiert. Wir liessen Chur weit unter uns, atmeten die reine Luft der Lenzerheide, betrachteten im Schyn die rhätische Bahn, die sich tief unten ihren Weg durch das steile Tal sucht. Wir staunten über die Viamala und die kochenden und zischenden Wasser der Rofflaschlucht, wir stiegen mühsam das Avers hinauf bis zum höchsten auch im Winter bewohnten Dorf von ganz Europa, Juf, und schliesslich betraten wir über Forcellina, Septimer und Longhinpass das herrliche Tal: das Engadin.

Die vier Tage, mit mühsamen Füßen erwandert und doch einzig schön, wird kaum einer wieder vergessen, und wir Gilgenberger wollen das Schönste, das wir erleben, fest in unserem Herzen aufbewahren und in der trüben Winterzeit davon zehren.

Dann sind wir mit grossen Erwartungen zum Schloss Belvédère gekommen. Denn von aussen verlockt es.

Zuerst war die Enttäuschung gross, als innen nur Ruinen erbröckelten. Schliesslich aber siegte die Freude am Wiederaufbau.

Was tat es, dass nach einer Woche ein Stamm der Zürcher Flamberger uns aus dem Turm vertrieb, mit Hilfe der Justiz?

Nicht einmal überfallen haben wir sie, obschon sie sich die rechte Hand drücken und stramm stehen oder doch so tun.

Es liess sich auch im Anbau neben dem Turm leben. Fast jeden Abend hockten wir um einen Tisch und redeten die Köpfe heiss. Denn wir hatten ein Parlament aufgestellt, eine richtige Bundesversammlung, mit Bundesräten, mit National- und Ständerat. Besonders eindrucklich bleiben uns die Verhandlungen um den Engadiner Stausee. Da war nämlich der Plan aufgetaucht, man könnte das Engadin mit drei grossen Seen überschwemmen, um Elektrizität für ganz Europa zu gewinnen. Man wollte die betroffene Bevölkerung umsiedeln, ins Avers oder in andere Täler Graubündens mit relativ wenig dichter Besiedlung. Wir wären uns beinahe in die Haare geraten, als die einen mit Leib und Seele das Projekt, die andern aber das uns so lieb gewordene Engadiner Tal verteidigten. In der Schlussabstimmung wurde das Projekt mit überwältigendem Mehr verworfen.

— Vor dem Schloss fristeten ein paar Gletschermühlen ihr dunkles Dasein. Diese grusligen Löcher waren bis oben mit schwarzgrünem Wasser angefüllt, Frösche und anderes Moorgetier jodelte

Grano für Kaninchen

Kontroll-No. 424

immer in bewährter Qualität

Granowerk Basel, Albert Schüle

ELEKTRO BROSI TEL. 3 63 23

bei Störungen an Licht, Kraft, Telefon und Telefon-Rundspruch

Neu-Installationen / Boiler-Service

J. BROSI - HARDSTRASSE 85

Schreibmaschinen

Zubehör, Revisionen

Reparaturen aller Systeme

H. Reber, Basel · Solothurnerstraße 41 · Telephon 2 03 54

Das braune elegante

TAXI

Ein zuverlässiger unbeschädigter

UMZUG

immer von

Sattler

TEL. 2 36 00

des Nachts zu den fernen Sternen empor, und niemand weiss, ob in den tiefsten Tiefen nicht noch der sagenhafte Tatzelwurm seinen letzten Schlupfwinkel gefunden hat. Arglose, dumme Kühe aber glaubten, sie könnten dort auf billige Weise ihren Durst löschen. Gemächlich pflegten sie dann und wann hineinzurutschen, und dann war es gut, wenn Gilgenberger in der Nähe waren, die die strampelnden Biester mit Stricken und Stangen wieder ans Sonnenlicht beförderten und sie so von dem elendiglichen Versaufen retteten.

— An einem schönen Sonntag wollte man zur Kirche gehen. Zuerst kämpfte man noch den Endkampf um die olympischen Meisterschaften am Silsersee aus, technisch etwas mangelhaft, dafür mit umso mehr Elan. Die Zeit war vorgerückt, und nun durfte man in einer halben Stunde von Maloja nach Sils rennen. Richtig betrat man dann eine Viertelstunde zu spät das Gotteshaus, in verschwitztem Tenue, manche die Schuhe in den Händen tragend. Ein Glück, dass die Leute immer noch am Singen waren! Ein paar Gilgenberger waren buchstäblich auf der Strecke geblieben; einer davon behauptete, «Schpriissen» in der Ferse zu haben. Ganz im geheimen kann ich aber verraten, dass die Dinger mit einem nassen Waschlappen mühelos entfernt werden konnten... Was immerhin den Namen «Bluff» ins Leben rief...

Wir denken auch gerne an die Touren zurück, die wir von Maloja aus bewältigt haben. Eine halsbrecherische Kletterei an der Margna wurde mit einer blendenden Rundschau belohnt, und als man die schweren Schuhe zwanzig Kilometer weit nach Soglio geschleift hatte, taten sich plötzlich die Berggipfel wie ein Wunder auf. Zur Fornoehütte kann man nur über einen blanken Gletscher mit richtigen, tiefen Spalten gelangen. Das kümmerte uns aber wenig, und es sind alle wohlbehalten zurückgekommen.

Schliesslich haben wir noch fast das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Maloja erworben. Nahe beim Schloss war nämlich ein Waldbrand ausgebrochen. Sofort alarmiert standen wir bald, friedlich vereint mit den Flammern, rings um das Feuer und liessen Kessel um Kessel Wasser niedersprudeln, schlugen mit Spaten wie wütend auf die Glut, bis sich langsam ein Erfolg zeigte und das Feuer zu sein aufhörte. Wäre Maloja wirklich eine eigene Gemeinde, so wären bestimmt die Gilgenberger Ehrenbürger, wir hatten aber

wieder einmal das Pech, dass diese Gemeinde zu Stampa gehört, und die Stampedesen hatten wohl nicht ein so riesiges Interesse an einem gelöschten Brändlein in den Bergen oben.

Allzufrüh waren die neunzehn Tage vorbei, und Postauto und Zug brachten uns in einer heissen Fahrt wieder in die nördliche und westliche Schweiz, in eine Hitze hinein, die man in Maloja nicht kennt.

Und schon beginnt man sich wieder auf das nächste Lager zu freuen.
Paul Hinderling.

Bericht vom Rovertag in Schaffhausen am 6./7. Oktober 1945.

Die Gruppe Morgarten berichtet:

Wir sitzen im Zug der uns vorerst nach Eglisau führt. Dann nach kurzem Aufenthalt weiter bis nach Schaffhausen. Kaltes, unfreundliches und regnerisches Wetter hat sich eingestellt. In Schaffhausen angekommen orientieren wir uns kurz, und erklimmen dann den Munot. Kaum oben tönt uns auch schon ein «Potz Chaib» unserer Kameraden aus Zürich entgegen. Punkt 18 00 Uhr erscheint dann der KRFM von Schaffhausen. Auf dem Munot befinden sich nur zwei Rotten aus Schaffhausen und je eine aus Zürich und Basel. «Zapfe», wie der KRFM kurz genannt wird, klärt uns über ein grossangelegtes Geländekampfspiel auf. Grosse Rauferei in den Katakomben des Munots. Dann nach einem glorreichen Sieg der vereinigten Zürcher und Basler gegen die Schaffhauser ziehen wir über Feuerthalen bis zum Paradies bei Langwiesen ca. 6 km oberhalb Schaffhausen. Auf der ganzen Strecke werden wir immer wieder angegriffen. Gekämpft wird mit den Fäusten. Am Lagerplatz auf dem Scharenwies am Rheinufer wird um 22 00 Uhr die grosse Schlussschlacht ausgefochten, bei der wir versuchen mussten, drei Steinmännli umzustürzen. Bündeli haben wir längst keine mehr, hingegen ist es gestattet zu ringen, boxen sowie seine Judogriffe anzubringen. Um 23 00 Uhr endlich werden dann die Zelte aufgeschlagen. Die Nacht verspricht sehr kalt zu werden, weshalb wir uns einwickeln wie Eskimos.

Ein Trompetenstoss — jäh werden wir aus unseren süssesten Träumen aufgeschreckt, der Uhrzeiger zeigt 05 15 Uhr. Kurze Feldpredigt, dann Start zum Rottenlauf (das Morgenessen wurde kurzerhand vergessen). Schon der Anfang des Laufs ist nahrhaft, unter anderem Ueberqueren des Rheins in einem Weidling, mit dem erschwerenden Umstand, dass sich weder Ruder noch Stachel im Boot befinden. Dann der eigentliche Orientierungslauf, der uns bei den Posten vor die verschiedensten Aufgaben stellte, und der über eine Strecke von rund 15 km führte. Am Ziel angekommen, wurden wir mit Weidlingen an den Lagerplatz zurückgebracht, wo wir uns verpflegten, reinigten und ausruhten. Nach der Mittagsverpflegung Fahneinzug und Rangverkündigung. Wir landeten auf dem 11. Rang. Nachher wurden wir in Pontons den Rhein hinunter bis nach Schaffhausen geführt, von wo aus wir uns heimwärts trollten. Guter Rovergeist, stets zum Kampfe bereit, und gute Kameradschaft verliehen diesem Anlass sein Gepräge: «Kämpfen und Dienen».
Ruedi Ruppli.

Vorunterricht

Es gibt in diesem Jahr nicht manchen Rheinbündler im VU-Alter, der nicht seine 2 oder 3 Wahlfachkurse hinter sich gebracht hätte. Alle Lager und alle sonstigen grössern Anlässe werden einbezogen, sodass es eine schöne Reihe von Einträgen in das Leistungsheft geben wird.

Am 30. 9. 1945 fand auf dem Stadion das Rheinbundsportfest, gleichzeitig die Grundschulprüfung statt.

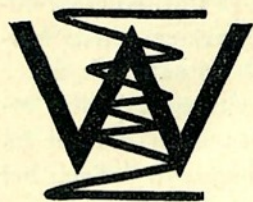
Wir weisen jetzt schon auf den kantonalen Orientierungslauf vom 25. 11. 1945 hin.

Die Abteilung wird sich sehr ins Zeug legen müssen, wenn sie gut abschneiden will.

Jeder Stamm stellt mindestens eine Equipe. Die Hauptsache ist übrigens nicht das «Butzen», sondern das Mitmachen.

Während des Wintersemesters findet in der Turnhalle des Realgymnasiums jeweilen Dienstags zwischen 18.00 und 20.00 Hallentraining für alle Liebhaber eines frohen Winterturnens statt. Speziell auch die Mitglieder des APV sind auf diese Gelegenheit hingewiesen.

Beginn Dienstag, den 30. 10. 1945, 18.15 präzis.



POLSTERMÖBEL - VORHÄNGE

E. WERDENBERG

⊕ Dipl. Tap.-Dek.

KANONENGASSE 19 STEINENGRABEN
TELEPHON 2 51 29

LEDERWAREN REISEARTIKEL

DAS FÜHRENDE SPEZIAL-
GESCHÄFT MIT DEN
EIGENEN WERKSTÄTTEN

Langmesser

GERBERGASSE 66

Genfer-Leben

die alte Gesellschaft, mit den neu-
zeitlichen Versicherungsformen.

Vorschläge, die Ihre speziellen
Wünsche ganz besonders berück-
sichtigen, unterbreitet Ihnen gerne

Max Fischbacher

MITARBEITER DER
GENERALAGENTUR W. WEVER
FREIESTRASSE 2 TEL. 2 50 16

J. WÄSCHLE Gipsergeschäft

Ausführung sämtlicher Gipserarbeiten sowie Edelputz

Im Langen Loh 173

Telephon 4 74 91

Die Seite des A P V

Aufnahmen:

Gruppe 2:

Marcel Welten, Kaufmann, Bellariastrasse 8, Zürich.

Gruppe 3:

Max Ernst, stud. med., Kilchgrundstrasse 24, Riehen.

Gruppe 4:

Hans Fient, Schüler, Feierabendstrasse 59.

Adressänderungen:

Hans Bohner, 3, Avenue d'Evian, Lausanne.

Theodor Fehr, Augsterweg 24.

Hans Mesmer, Hoernergasse 15, Zürich.

Dr. Andreas Staehelin, Zu den drei Linden 10.

Dr. Andreas Vischer, Oberwilerstrasse 153.

Wir gratulieren:

Hanspeter Schulthess, Hans Bohner und Hans Heinrich Wiedemann-Sutter
zur Vermählung.

Rheinbundball.

Die Rheinbundführerschaft wünscht, dass der Rheinbundball zur Tradition wird und hat den Vorstand des APV gebeten, für dessen Durchführung besorgt zu sein. Der Vorstand ist an der Arbeit. Das Fest fällt auf Freitag, den 16. November. Die letztes Jahr gewonnene Erfahrung gibt Gewähr dafür, dass der kommende Anlass im Hotel Drei Könige noch besser und schöner ausgestaltet wird. Alle Mitglieder des APV von nah und fern und ihre Frauen treffen sich mit der Rheinbundführerschaft am

16. November im Hotel Drei Könige.

Kleine Mitteilungen.

Wir beabsichtigen Ende Januar 1946 einen Elternabend zu organisieren. Das genaue Datum werden wir frühzeitig bekanntgeben. Am ersten Märzsamstag findet im grossen Saal der Mustermesse der Familienabend statt.

Übersicht über die Organisation der Abteilung per 1. 11. 45.

A. Abteilungsleitung

OFM	Dr. Ernst Götz	Riehen, Grenzacherweg 55	2 57 61
	Chef der Führerausbildung und Stellvertreter des OFM		
	Dr. Gaudenz v. Salis	Basel, Lautengartenstr. 23	2 77 64
VU	Theo Höch	Basel, Kannenfeldstr. 28	4 87 38
Kasse	Max Fischbacher	Basel, Feldbergstrasse 65	
Sekretariat	Albert Merz	Basel, St. Gallerring 154	3 73 36

B. Wolfsstufe

Wolfsmeister	Walter Wirz	Basel, Clarastrasse 15	4 05 21
Rat: der alten Wölfe	Walter Wirz, Ueli Höch, Luc Reinhardt		

Meuten:

Gundeldingen	Walter Liniger	Basel, Peter Ochsstr. 52	2 98 68
Gemsberg/Dorenbach	Bernhard Stahel	Basel, Gundeldingerstr. 422	2 41 13
Klingental	Helmut Schoch	Riehen, äuss. Baselstr. 145	2 90 68
Mayenhühl	René Starke	Riehen, In den Haberm. 29	3 74 81

C. Pfaderstufe

Stufenchef:	Peter Ulrich	Basel Realpstrasse 65	4 03 85
Stämme:			
Pfeffingen	Reto Caflisch	Basel, Eulerstrasse 9	4 91 19
Bärenfels	Jürg Rumpf	Basel, Eulerstrasse 42	4 71 59
Mönchsberg	Dieter Iselin	Riehen, Baselstrasse 61	2 54 05
Wildenstein	Peter Brönnimann	Basel, Delsbergerallee 2	3 74 03
Sternenfels	a. i. Rolf Hinnerger	Basel, St. Gallerring 61 (rufen)	4 26 46
Homberg	Kurt Vögelin	Riehen, Garbenstrasse 4	2 55 84
Neuenstein	Johannes Baumgartner	Basel, Benkenstrasse 46	4 28 95
Fürstenstein	Hansrudolf Merkel	Basel, Birsigstrasse 109	3 84 63
Blauenstein	Arthur Thommen	Basel, Gotthelfstrasse 4	2 50 56
Schauenburg	Jakob Knecht	Basel, Münchensteinerstr. 47 (rufen)	2 20 29

D. Roverstufe

Stufenchef:	Paul Hofer	Basel, Militärstrasse 36	3 34 88
Stämme:			
Gilgenberg	Paul Hofer		
Roverführer:			
Phönix	H. A. Vögelin	Riehen, Garbenstrasse 4	2 55 84
Gorgo	Paul Hinderling	Basel, Pfortergasse 1	
Hydra	Heinrich Thalmann	Bettingen	2 57 29
Thierstein	Max Breitenstein	Basel, Herrengartenweg 17	

Rottenführer:

Morgarten	Rudolf Ruppli	Basel, Delsbergerallee 4	
Sempach	Björn Askim	Basel, Sennheimerstr. 48	3 50 33
Laupen	Finn Askim	Basel, Sennheimerstr. 48	3 50 33
Murten	Lutz Loeb	N'allschwil, Lerchenweg 6	3 03 09
Calven	Bernhard Burkhardt	Basel, Müllheimerstr. 171	3 96 13
Erlach	Donald de Courten	Basel, Hirzbodenweg 42	3 12 79

E. Altpfadfinderverband (APV)

Präsident	Dr. Rich. Brucker	Allschwil, Baslerstrasse 59	2 87 43
Schreiber	Dr. Fritz Lützelmann	Basel, Solothurnerstr. 25	4 56 98

Auflage dieser Nummer: 750 Exemplare.
Redaktor: Dr. Ernst Götz, Riehen.

Abgeschlossen am 31. 10. 1945.

Pfadfinder kaufen bei

KOST

51 Freiestraße

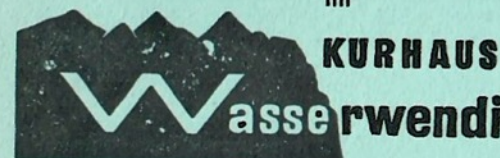
Basler Märkli

L. BAUR

Abschriften & Vervielfältigungen

Mühlenberg 20 - Basel

Tel. 2.68.19



Im

KURHAUS

1230 m über Meer

Wassewendi

Station Brünig-Hasleberg

verbringen Pfadfindern und Altpfadfindern genussreiche Ferien. Sorgfältig geführtes Haus. Großer Park mit Bocciabahn. Prospekte gerne auf Verlangen. Pensionspreise von Fr. 9.— bis Fr. 10.50 je nach Zimmer.

Mit höflicher Empfehlung **E. Ruppli-Schenk**, A. P. V. Mitglied



Kaffee- & Küchliwirtschaft

Basel, Eisengasse 9

Die Pfadfinderführer treffen sich hier jeden Freitag ab 18.00 h.